

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 46 (1952)
Heft: 13-14

Rubrik: [Anekdoten]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Malerwettstreit

Der berühmte deutsche Maler Albrecht Dürer weilte in den Jahren 1505—1507 in der italienischen Stadt Venedig. Dort wollte er sich noch weiter ausbilden. Leider aber bereiteten ihm die italienischen Malergenossen manche bittere Stunde.

Eines Tages sass er mit andern Künstlern in eifriger Unterhaltung beisammen. Da forderte ihn ein Italiener auf, mit ihm einen Wettstreit auszutragen, wer in seiner Kunst der Wirklichkeit, der Natur, am nächsten komme. Jeder durfte zwei Stunden in seiner Werkstatt arbeiten; nachher sollten die übrigen Berufsgenossen die beiden Bilder beurteilen.

Zur verabredeten Zeit stellten sich die beiden Wettstreiter wieder in der Gesellschaft ein, und alle spazierten zuerst nach dem Hause des Italiener. Dieser hatte zwei spielende Mäuse auf die Leinwand gemalt. Er holte in der Küche eine Katze herbei. Als die Katze die beiden gemalten Mäuse sah, stürzte sie sich sofort auf das Bild; so täuschend waren die Tierchen gemalt. Lauter Beifall erscholl. Niemand hielt es für möglich, ein Bild zu malen, das der Wirklichkeit noch ähnlicher wäre.

Gleichwohl begaben sich die Schiedsrichter voller Spannung in Dürers Werkstatt. Aber nirgends war dort ein Bild zu sehen. «Wo hast du deine Arbeit?» fragten alle. Dürer zeigte in eine Ecke, wo ein wallender Vorhang hing. «Zieht das Tuch zurück, dahinter werdet ihr das Bild sehen», sagte Dürer. Sogleich schritt sein Gegner, spöttisch hächelnd, zum Vorhang hin, um ihn wegzureißen — aber siehe, seine Hand stiess gegen eine straff gespannte Leinwand, auf die der Vorhang so natürlich hingemalt war. Alle Anwesenden waren des Lobes voll, und der Sieg wurde Dürer zuerkannt.

Nacherzählt von M.

Die Entenmutter

Eine Entenmutter schwimmt dem Seeufer entlang. Hinter ihr, paarweise, acht Junge. Etwa anderthalb Meter hinterher kommt noch ein neuntes. Es hat eine Brotkrume aufgeschnappt, dabei Zeit verloren und ist zurückgeblieben. Es piepst ängstlich und bemüht sich, wieder den Anschluss zu finden. Aber es kommt nicht schneller vorwärts als Mutter und Geschwister. Und so bleibt der Abstand zwischen ihm und seiner Familie immer gleich gross.

Am Ufer hat es Zuschauer. Sie fragen: «Weiss die Entenmutter, wieviele Kinder sie hat? Kann sie auf neun zählen?» Eine Frau sagt: «Unser Hund hatte sieben Junge. Zwei haben wir ihm weggenommen. Aber er hat es nicht bemerkt. Sicher hat auch die Ente nicht gesehen, dass eines ihrer Kinder zurückgeblieben ist.»

Aber nun geschieht etwas Merkwürdiges. Ein Schwan schwimmt daher. Er hat braunes Gefieder, ist also noch jung. Rasch nähert er sich dem

zurückgebliebenen Entlein. Hat er Böses im Sinn? Kaum! Wahrscheinlich ist er nur neugierig und möchte sich das kleine Dinge ansehen, das da piepst und ganz zappelig ist. Jetzt streckt er seinen langen Hals vor. Der schwarze Schnabel ist schon über dem Entlein.

Plötzlich ist die Entenmutter zur Löwenmutter geworden. Nie hat sie den Kopf zu ihrer Kinderschar gedreht. Und doch hat sie erkannt, dass eines in Gefahr schwebt. Sie macht kehrt, breitet die Flügel aus, streckt den Hals vor, schnattert und schimpft laut, stürmt halb fliegend und halb schwimmend auf den Schwan los. Es sieht aus wie der Kampf zwischen dem Riesen Goliath und dem jungen David. Verlegen dreht der Schwan den Hals und tut, als ob er etwas unter den Flügeln suche. Dann schwimmt er beschämt davon.

Die acht Entlein haben sich unterdessen zu einem Häuflein gesammelt und schmiegen sich eng aneinander. Das neunte hat sie eingeholt. Die Mutter schwimmt wieder stolz voran. Die Jungen schliessen sich paarweise an. Das neunte muss wieder allein das Ende des Zuges bilden. Aber jetzt hält es sich zu seiner Familie.

Die Zuschauer am Ufer finden: Es ist nicht nötig, dass eine Entenmutter auf neun zählen kann. Trotzdem können sich alle neun Kinder auf ihre Wachsamkeit verlassen.

Siehe «NZZ», 18. Mai 1952. Nacherzählt von Joh. Hepp.

Ein Intellektueller als Malergeselle

Unter Intellektuellen versteht man «Kopfarbeiter». Das sind Leute, die ihren Lebensunterhalt mit dem Kopf, mit geistiger Arbeit also verdienen: Lehrer, Pfarrer, Fürsprecher, Aerzte — kurzum Studierte.

Es ist in Kanada. Es gibt da sehr viele Arbeitslose. Ein Intellektueller aus Europa ist eben angekommen. Er sucht Arbeit. Er klopft überall an. Aber Kanada hat selber genug Intellektuelle. Monatlang sucht unser Gelehrter Arbeit. Vergeblich.

«Na», denkt er, «wenn man meinen klugen Kopf nicht brauchen kann, so kann man vielleicht meine geschickten Hände brauchen. Handarbeit ist keine Schande. In Kanada schon gar nicht.»

Er kauft einen alten Malerkittel und eine weisse Mütze. Beides voller Farbflecken. Er zieht das Gewand an und geht zu einem Malermeister.

«Können Sie einen tüchtigen Maler brauchen?» fragt er.

«Natürlich kann ich das. Marsch, an die Arbeit. Da, diese Fensterrahmen sind zu streichen!»

Unser Intellektueller — nennen wir ihn Ferdinand — beginnt zu streichen. Er schaut links, er schaut rechts, wie es die andern Maler machen. Nach einer halben Stunde kommt der Meister. Er sagt: «Fort mit dir! Du bist ja gar kein Maler! Abfahren!»

Ferdinand geht zu einem andern Malermeister. Er kann nun schon etwas, aber herzlich wenig. Der neue Meister stellt ihn an. Nach einem halben Tag jagt er ihn fort: «Du bist ein Pfuscher. Fort mit dir!»

Beim dritten Meister geht es schon viel besser. Denn Ferdinand hat nun schon recht viel gelernt. Ausserdem ist er sehr praktisch, was viele Intellektuelle nicht sind. Ein halbes Jahr schon hat er nun beim dritten Meister gearbeitet. Ausgezeichnet hat er seine Sache gemacht. Jetzt ist er Vorarbeiter.

Nach einigen Jahren gibt der alte Meister sein Geschäft auf. Ferdinand hat genug von seinem Lohn erspart. So kann er das Geschäft kaufen. Jetzt ist er selber Malermeister. Ein tüchtiger, denn er arbeitet nicht nur mit der Hand, sondern auch mit dem Verstand.

So nach den «Emmentaler Nachrichten» in Kanada geschehen.

Gf.

Die Brücke

Fremde Wörter in den Zeitungen

Big Ben = Grosse Glocke im Parlament in London.

Bikini = kleine Korallen-Insel (Atoll) im Grossen oder Stillen Ozean, wo 1946 die erste Versuchs-Atombombe platzte.

Bilanz = Schriftliche Aufstellung aller Guthaben gegenüber allen Schulden, die man hat. Die Differenz (Unterschied) zwischen den beiden Summen nennt man Saldo. Beispiel: Auf Sparbüchlein 120 Franken, im Geldbeutel 35 Fr., Zahltag von morgen 180 Fr., zusammen 335 Fr. Dem Schneider schuldig 135 Fr., dem Schuhmacher 13 Fr., zusammen 148 Fr. 335 Fr. minus 148 Fr. = 187 Fr. Aktivsaldo. Hat man mehr Schulden als Guthaben, so gibt es einen Passivsaldo.

Bildersturm = Zerstörung von Heiligenbildern und andern kirchlichen Kunstwerken während der Reformation.

Bimetallismus ($Bi = 2$) = Geldwesen auf Grund der zwei Metalle Gold und Silber. Das Papier an sich ist wertlos. Aber der Gegenwert von Papiergeleid liegt teilweise in der Schweiz. Nationalbank in Gold aufgehoben (aufbewahrt).

Blasphemie = Gotteslästerung.

Blaues Band = Ehrenzeichen für ein Meerschiff, das ein Weltmeer schneller als alle andern Schiffe durchfahren hat. (Tour de Suisse = Goldenes Tricot.)

Blitzkrieg = Wie ein Blitz aus heiterem Himmel stösst der Feind in ein meist friedliches Land und besetzt es. Darum Wehrbereitschaft der Schweiz im Weltkrieg.

Blockade = Absperren eines feindlichen Landes durch Kriegsschiffe, damit es keinen Handel treiben kann. Wirtschafts-Blockade, Kontinentalsperre durch Napoleon gegenüber England.